

Backen und Wangen sind zusammen reichlich $\frac{1}{3}$ des senkrechten Augendurchmessers hoch. Der Scheitel ist vorgequollen und in Seitenansicht über dem oberen Augenrande sichtbar. Die vorderste Ors steht etwa bei $\frac{1}{3}$ der Entfernung vom Scheitel bis zur Fühlerwurzel. Thoraxrücken von oben gesehen quadratisch, so breit wie lang, schwarz, nur wenig glänzend, Seiten ohne hellere Pleuralnähte. dc. 2+0, die vordere kleiner als die erste, prscut. etwa halb so lang wie die 1. dc.; acr. etwa 10–12 reihig. Wimpern der Flügelschüppchen grau, außen aber mit einigen weißlichen untermischt. Hinterleib glänzend schwarz, 6. Tergit beim ♀ etwas länger als das fünfte. Beine einfarbig schwarz. Im Flügel r_{4+5} in der Mitte nach vorn konvex, am Ende aber nach vorn gebogen, deshalb s-förmig gekrümmt (diese Aufbiegung nach vorn fehlt bei *schineri* Gir.). Der letzte Abschnitt der cu ist so lang wie der vorletzte oder etwas kürzer. Die kleine Querader steht etwa bei $\frac{3}{4}$ der Diskoidalzelle.

♂, ♀-Typus, erzogen aus Gallen von *Salix aurita* L. am 1. und 2. Mai 1927.

Herrn Dr. Fr. Hendel-Wien, der mir Stücke von *Mel. simplicoides* Hend. und *M. schineri* Gir. zum Vergleich übersandte, sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt, ebenso Herrn Chr. Bollow-Steglitz, der die Bestimmung der geschlüpften parasitären Chalcididen übernahm. Es wurden folgende Parasiten erzogen: *Microterys (Encyrtus) clavellatus* (Dalm.), viele ♀, nur einige ♂, *Geniocerus inunctus* Nees 1 ♀, *Platygaster nigra* Nees 5 ♀, 1 ♂.

Kleinere Original-Beiträge.

Entomologischer Rückblick auf den Sommer 1927 in Westfalen.

Obgleich der diesjährige Sommer in Norddeutschland, namentlich aber bei uns in Westfalen, sehr regnerisch verlaufen ist und man deshalb annehmen konnte, daß er für die Entwicklung der Insekten recht ungünstig sein werde, hat sich doch gezeigt, daß diese Ansicht unbegründet war, wenigstens bezüglich des Auftretens einzelner Arten von Schmetterlingen. Das konnte auch nicht weiter überraschen, da ja der Einfluß der Witterungstendenz auf die Entwicklung der niederen Tierwelt eine Erfahrungstatsache ist und dieser Einfluß sich sowohl in der Richtung einer Förderung als auch einer Hinderung oder Beeinträchtigung auswirken kann. Es ist auch nicht verwunderlich, daß die einzelnen Insektenarten auf eine bestimmte Wittertendenz ganz verschieden reagieren, indem die einen in trockenen Sommern, andere in feuchten oder gar ausgesprochen nassen mehr beobachtet werden, was sich ohne weiteres aus der Verschiedenheit der Lebensbedingungen der einzelnen Arten und auch der Lebensweise derselben erklärt.

An Einzelheiten zu diesen Erfahrungssätzen ergab sich mir in den verflössenen Sommermonaten folgendes:

Nach einer sehr interessanten entomologischen Exkursion in die Schweiz, bei der auch gegen sonstige Jahre auffällige Wettererscheinungen beobachtet wurden, verbrachte ich die Zeit von Ende Juli bis gegen Anfang September in dem ganz ländlich anmutenden hessischen Städtchen Volkmarsen, nahe der südöstlichen Grenze von Westfalen. Hier stellte ich fest, daß gegenüber früheren Jahren eine Verschiebung des Gesamtbildes der Schmetterlingswelt hervortrat, insofern sonst häufige Arten fehlten oder nur spärlich sich zeigten, andere aber eine erheblich höhere Individuenzahl zeitigten als gewöhnlich. So waren z. B. der Kaisermantel (*Argynnis paphia*) auf blühenden Walddisteln und *Erebia aethiops* auf Waldwegen und Blößen auffallend häufig vertreten, während merkwürdigerweise die dunkle Form des ersteren, die ♀ *valesina* Esp. ganz fehlte, während sie früher nicht selten beobachtet wurde. Von Bläulingen fanden sich *Lycaena argyrognomon* Bergstr. und *hylas* Esp. viel häufiger als sonst, und die *Zygaena filipendulae* L. war auf Kalkboden in solchen Mengen erschienen, daß man viele Hunderte hätte fangen können.

Sehr vereinzelt nur kam *Lycaena coridon* Poda, die ich früher dort öfter in Massen sich tummeln sah, zu Gesicht und *Pararge egerides* St., früher häufig, machte sich außerordentlich rar.

Die *Zyg. filipendulae*-Raupen und Puppen waren vielfach von Schlupfwespen angestochen, und ich konnte davon vier verschiedene Arten feststellen, die in ihrer Biologie wesentlich untereinander abweichen, wie ich demnächst eingehender zu beschreiben gedenke.

Besonders häufig waren auch die Weißlinge, insbesondere der Kohlweißling, von dessen Nachwuchs ich ungewöhnliche Schädigung der Kohlfelder befürchtete, die denn auch tatsächlich eingetreten ist. Es fiel mir auf, daß diese Falter sich nachts und bei regnerischer Witterung merkwürdig selten auf den Kohlfeldern selbst versteckten, sondern sich am liebsten in dichten Graspolstern, Nesselhorsten und im Blattgewirr von Rankengewächsen wie Winden, Zaunrübe und andern, meist nahe dem Erdboden zur Ruhe niedersetzten. Ich möchte dieses Verhalten auf den Umstand zurückführen, daß solche Stellen größeren Schutz gegen Regen bieten als die Kohlstauden, von deren harter, ölhaltiger Blattsubstanz der stärkere Regen abspritzt, wie von einem glatten Bodenplaster. Den dadurch entstehenden Sprühregen lieben die Schmetterlinge offenbar nicht.

K. Uffeln, Hamm.

Raupen und Ameisen.

Die von mir bereits in Band XIII, S. 208 dieser Zeitschrift (Jahrg. 1917) näher erwähnten Beziehungen zwischen Ameisen und der Raupe von *Euchloë belia* var. *simplicia* Frr. konnte ich im Juli 1927 in der Umgegend von Airolo im schweizerischen Kanton Tessin erneut feststellen. Auch dort veranlaßten Ameisen einer bestimmten mittelgroßen Art, die ich nicht näher kenne, die Raupen durch Betasten des Kopfes und der ersten Segmente derselben mit Fühlern und Beinen zur Abgabe eines bräunlichen Saftes aus der Mundöffnung, der dann von ihnen (den Ameisen) eingesogen wurde.

K. Uffeln, Hamm.

Die Raupe von *Simaetis diana* Hb.

In der Polnischen Entomologischen Zeitschrift „(Polskie Pismo Entomologiczne“) vol. 3, 1924, schreibt Herr Dr. Swiatkiewicz im Aufsatz: „Seltner und für die Polenfauna neue Lepidopteren“ wie folgt:

„Spuler behauptet, daß die Raupe dieses Falters unbekannt sei und ich gebe deswegen hiermit deren Beschreibung. Die erwachsene Raupe ist 12 mm lang, spindelförmig und bewegt sich lebhaft vor- und rückwärts. Sie ist gelbgrün mit lichtgelbem Rückenstreif. Der Kopf schwarz mit zwei gelben Längsstreifen, das schwarze Schildchen vom Kopf durch einen gelben Querstreifen getrennt, wobei noch ein zweiter Längsstreifen auf demselben verläuft. Auf jedem Leibesringe unterhalb des Rückenstreifens befinden sich je zwei schwarze Wärzchen, die längs des Leibes eine Linie bilden; überdies noch je vier solche in der Richtung gegen die Füße. Auf den Wärzchen stehen feine Borsten. Das die Puppe unmittelbar umfassende Gespinst ist spindelförmig, dicht, das zweite locker das erste umfassend.

Die Falter fand ich zahlreich Mitte August in den Blütenständen von *Achillea*, *Pyrethrum* etc. Die Raupen in nach oben zusammengesponnenen Blättern von *Alnus incana* bei Lemberg.“

Fr. Schille, Podhorce (Polen).

Die exotische Grille *Grylloides sigillatus* Walk. als ständiger Bewohner eines Dresdener Warmhauses. (Orth.)

Als ich zum ersten Male im August 1927 den von der bekannten Orang-Utan-Familie bewohnten Raum im Aquarium des Zoologischen Gartens zu Dresden betrat, fiel mir sofort die langanhaltende, sehr melodische Strophe eines von mir noch nicht gehörten Geradflüglers auf. Es waren dies kräftig gebaute, nach Heimchen-Art bleich aussehende Formen von ziemlich stattlicher Größe und bedeutender Länge der Fühler, die reichlich 5 cm maßen. Die Elytren der Männchen bedeckten etwa die Hälfte des Hinterleibs, besaßen aber ein sehr gut ausgebildetes Schrillorgan, während die Elytren der Weibchen kurze Stummel bildeten. Die Hinterflügel fehlten beiden Geschlechtern gänzlich. Es handelt sich hier um einen Vertreter der Gattung *Grylloides*, die im Gegensatz zu der Gattung *Gryllus* nur auf der Außenseite und nicht auf beiden Seiten der Vordertibien ein Foramen zeigt. Diese Art entspricht dem im weiblichen Geschlecht von Walker 1869 (in Cat. Derm. Salt. Brit. Mus. I S. 46 Nr. 90) beschriebenen *Gryllus sigillatus* (und wohl auch seinem *Gryllus pustulipes*, ebenda S. 51 Nr. 102), ferner dem *Grylloides poeyi* Saussure 1874 (Miss. Mex., Orth., S. 420 und Tafel VII, 8; Mélanges Orthopt. V, S. 387).

Als die Heimat dieser Art gibt Walker den Swan-River (Südwest-Australien) an, Saussure dagegen Mexiko, Mazatlan; Südamerika, Antillen, Cuba; Indien. Es handelt sich also um eine kosmopolitisch gewordene Form. Auch in Deutschland — nämlich Hamburg — ist sie schon aufgetreten, wie Kräpelin berichtet (Über die durch Schiffsverkehr in Hamburg eingeschleppten Tiere. Jahrb. d. Hamb. wissensch.

Anst. XVIII, 2. Beiheft, 1900), und zwar eingeschleppt aus Italien, Alger, West- und Ostafrika, in Zitronenkisten, zwischen Ölkuchen, Ebenholz, Mangroverinde, Schafwolle. Offenbar sind dies Stücke gewesen, die infolge der ungeeigneten neuen Lebensbedingungen keine Möglichkeit zur Ansiedlung hatten, wie es z. B. auch für das auf dem Markt in Hannover u. a. immer wieder (mit afrikanischem Blumenkohl) eingeschleppte *Anacridium aegyptium* L. in der Regel zutrifft. Dagegen ist die Kolonie im Dresdener Oranghaus schon sehr alt, denn nach den Mitteilungen von Herrn Hofrat Heller, Herrn Professor Brandes und auch der Angestellten des Zoologischen Gartens werden diese Orthopteren schon seit Jahrzehnten beobachtet, ebenso wie die Einwanderer *Periplaneta americana* L. und *Monomorium pharaonis*. Allerdings möchte ich annehmen, daß eine bleibende Besiedlung erst damit möglich wurde, daß im Jahre 1911 das fragliche Gebäude als Terrarium und Aquarium eingerichtet und mit einer Zentralheizung versehen wurde, deren stete tropische Wärme diesen Exoten natürlich besonders zusagt. Wie die Einwanderung erfolgte, läßt sich jetzt nicht mehr ermitteln, da in dieses Haus seit Jahrzehnten nicht nur die Tiere aller Länder, sondern auch die verschiedensten Völkerstämme hereingekommen sind, dazu natürlich ein ständiger Zugang von tropischen Früchten besteht.

Der Gesang dieser Grillen, über den in der Literatur nichts berichtet wird, ist im Klang dem wohlhörenden, kräftigen Laut von Feldgrille und Heimchen recht ähnlich, weicht aber grundsätzlich dadurch ab, daß hier nicht einzelne Zirplaute vorgetragen werden, sondern die Einzelsilben sich zu viele Sekunden-, ja minutenlangem Gesänge reihen. In der Geschwindigkeit des Vortrags entspricht er dem Gesang von *Tettigonia viridissima* L. Wie bei allen diesen langanhaltenden Gesängen bestehen natürlich gewisse Abwandlungen, indem die Folge der Einzellaute nicht immer gleich schnell ist. Man kann diese Art hiermit (wie die meisten stimmbegabten Orthopteren) leicht an der Stimme erkennen oder doch wenigstens von ihren mitteleuropäischen Verwandten unterscheiden; wie es mit den Stimmen der sehr zahlreichen Gattungsverwandten steht, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ein beliebter Aufenthalt ist für diese Grille hier die schmale Ritze zwischen der Wand und der ihr entlang laufenden Eisenschiene, die die hintere Stütze des Orangkäfigs bildet, unmittelbar über den Heizungsrohren. In dieser Brathitze findet man manchmal ganze Ansammlungen vor, deren Fühler dann wie feine Fäden nach unten hängen und reihenweise die Eisenschiene säumen. Auffallend war mir die relative Seltenheit der Weibchen. Der Fang ist deshalb nicht einfach, weil diese so starkschenklige Art eine große Behendigkeit entfaltet, wenn man sie aus ihrem Versteck aufgestöbert hat. Die Grillen toben dann solange hin und her, bis sie ermüdet sind oder bis sie wieder ein Versteck gefunden haben. Man gewährt ihnen dies am besten unter der etwas gehobenen Schuhsohle und kann dann das verblüffte Tier schnell ergreifen, wenn man nach einer gewissen Pause den Fuß wegnimmt. Freilich geht es selten ohne eine Beschädigung ab, und wenn die riesigen Fühler nicht schon beim Zugreifen gebrochen sind, so leiden sie mit großer Wahrscheinlichkeit doch dann, wenn das Tier seinen letzten Sprung im Giftglase tut.

E. S c h ü z , Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Uffeln Karl

Artikel/Article: [Entomologischer Rückblick auf den Sommer 1927 in Westfalen 326-329](#)